

Krystyna Mihułka

Wie entstehen Vorurteile?

Lublin Studies in Modern Languages and Literature 31, 175-192

2007

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

Krystyna Miłułka
University of Rzeszów,
Rzeszów, Poland

Wie entstehen Vorurteile?

0. Einführung

„Jeder hat Vorurteile – nur man selbst nicht“ – solche Feststellung kann man oft hören, denn wir erkennen die Vorurteile anderer, aber unsere eigenen meistens nicht. Dies resultiert daraus, dass wir als Mitglieder einer Gruppe/Nation davon überzeugt sind, dass eben unsere Verhaltensweisen, Einstellungen, Eigenschaften „normal“, d.h. durchaus korrekt und positiv sind. Das Verhalten, die Einstellungen und Eigenschaften einer anderen, für uns fremden Gruppe/Nation bewerten wir oft als ungewöhnlich oder einfach negativ. Es ist dabei zu betonen, dass sich Urteile nicht auf Einzelsubjekte (einzelne Menschen), sondern auf ganze Gruppen/Nationen beziehen, denen verallgemeinernd bestimmte Eigenschaften zugeschrieben werden. Bergmann (2001; 2005) verweist darauf, dass jede Gruppe ihr positives Selbstbild zum Maßstab der Bewertung macht. Das Urteil über andere Gruppe ist also eng mit dem vergleichenden Urteil über die eigene Gruppe verknüpft. Ebert (2001:104-105) in Anlehnung an Allport (1954) fügt hinzu, dass

vorläufige Urteile dann zu Vorurteilen werden, wenn wir sie trotz des Auftretens neuer Informationen (über den Gegenstand, den Sachverhalt etc.) nicht zurücknehmen.

Der Vorurteilsbegriff ist wesentlich durch seinen normativen, moralischen Gehalt gekennzeichnet. Vorurteile sind nach Bergmann (2001; 2005) stabile negative Einstellungen gegenüber Gruppen bzw. Personen, die dieser Gruppen angehören. Es ist zu bemerken, dass Vorurteile oftmals nicht auf eigenen Erfahrungen beruhen, sondern übernommen werden. Klein (1994:123) versteht unter Vorurteilen sehr verallgemeinerte Urteile, die einen Gemeinschaftscharakter haben und die auch imstande sind, alle selbstverständlichen, individuellen Eigentümlichkeiten zu verhüllen.

1. Ursachen von Vorurteilen

Die Haltung einem beurteilenden Objekt gegenüber ist laut der Sozialpsychologie einerseits davon anhängig, welche Eigenschaften dem Objekt zugeschrieben werden und andererseits, ob diese Eigenschaften positiv oder negativ bewertet werden. Positive oder negative Beurteilung hat einen großen Einfluss auf die Bildung eines Vorurteils und seinen Charakter. Alle Vorurteilstheorien nehmen an, dass die Einstellung einer Gruppe gegenüber mit den Eigenschaften verbunden ist, die man als positiv oder negativ an ihr wahrnimmt. Sehr oft wird die Frage nach den Ursachen von Vorurteilen aufgeworfen, die aber nicht eindeutig beantwortet wird. Bergmann (2001:5) stellt den integrativen Rahmen zur Konzeptualisierung der Ursachen von Vorurteilen dar:

Tabelle 1: Nach Bergmann (2001:5).

Integrativer Rahmen zur Konzeptualisierung der Ursachen von Vorurteilen				
Analyseebene	Psychischer Prozess	Individuum	Soziale Gruppe	Interpersonale Weitergabe
Kausaler Prozess	Psychische Grundlagen des Vorurteils	Individuelle Unterschiede	Kräftespiel zwischen sozialen Gruppen	Soziale Weitergabe von Vorurteilen
Art des Prozesses	Universale psychische Prozesse, welche der menschlichen Anlage zur	Regulierung der sozialen Einflüsse durch individuelle	Beschaffenheit von Gruppenbeziehungen, die die menschliche Anlage zur	Weitergabe normativer Einflüsse auf die Individuen in Form

	Vorurteilsbildung zu Grunde liegen	Unterschiede in der Anfälligkeit für Vorurteile	Vorurteilsbildung zu normativen Vorurteilmustern ausformen	vorurteilshafter Einstellungen
Theorien	Projektion Frustration und Aggressionsverschiebung Soziale Kategorisierung, Soziale Identifikation, Überzeugungskongruenz-Theorie	Frustration Adjustment (Einstellung) Selbstbewusstsein Politische Ideologie Dogmatismus Autoritarismus	Theorie des realen Gruppenkonflikts Sozialer Wettbewerb, Relative Deprivation, Theorie der Dominanzorientierung, Gruppenunterschiede an Status, Macht, Rollen, Kontakthypothese Theorie der sozialen Identität	Sozialisations-theorien Konformitätsdruck (Generic – Group – Norm – Hypothese) persönliche Kontakte, Soziale Wahrnehmung und Attribution

2. Entstehen der Vorurteile

Den Versuch, das Entstehen von Vorurteilen eindeutig zu erklären, wurde von vielen Forschern unternommen. Die vorliegende Publikation konzentriert sich auf die Darstellung zweier Theorien – von Klein (1995) und von Picht (1980), in denen auf bestimmte, den Prozess der Bildung von Vorurteilen stark beeinflussende Faktoren verwiesen wird.

Abb. 1: Sprachliche Bildung von Vorurteilen nach Klein (1995:6)



Handlungen/ Handlungsforderung

Klein (1995:6) weist darauf hin, dass bei der sprachlichen Konstitution von Vorurteilen der Argumentation eine wichtige Rolle zugeschrieben werden soll. Nach ihm findet Vorurteilkonstitution primär als „Situationsbewertung“ auf der Basis (pseudo-) argumentativer „Situationsdarstellung“ statt.

Picht (1980) erklärt das Entstehen der stereotypen Vorurteile auf der Grundlage der Sozialisationstheorie. Nach ihm ist die abstrakte erkenntnistheoretische Durchleuchtung der Bedingungen und Funktionen für die Wahrnehmung fremder Realität nicht ausreichend, um das fremde Land und seine Kultur adäquat verstehen zu können. Diese Dimension muss durch die soziologische Analyse der Bedingungen und Funktionen ergänzt werden, unter denen Beziehungen zu einem anderen Land entstehen. Sehr großen Einfluss auf die Art der Beziehungen zu dem fremden Land haben Familie, Schule, Ausbildung, Beruf und Medien, die Picht als Stufen des Sozialisationsganges bezeichnet. Laut den amerikanischen Untersuchungen sind die in der Kindheit aufgenommenen Eindrücke besonders stark. Da die Grundzüge des Weltbildes und die Vorstellungen von fremden Gruppen bis zum Alter von zehn Jahren weitgehend festgelegt sind, zeigt Picht welchen Einfluss die oben genannten Faktoren auf das Kind haben und wie sie das mehr oder minder feste Weltbild der Erwachsenen ändern können.

2.1. Familie

Die Familie wird bei der Weitergabe gesellschaftlichen Wissens und der Ausbildung von Einstellungen gegenüber anderen sozialen Gruppen und Kulturen als primäre Bezugsquelle angesehen (vgl. Mog, Althaus 1992). Im Rahmen der Familie ist das Kind, und zwar von Anfang an, mit kulturellen Traditionen, historischen Erinnerungen, Erlebnissen der Eltern, Großeltern und Verwandten konfrontiert und deswegen ist die nächste Umgebung an der Formulierung des Fremdbildes des Kindes beteiligt.

Kriegserinnerungen der Eltern oder Großeltern (hier polnischer Abstammung) sind häufig von negativen, feindlichen und aggressiven Ausdrücken den Deutschen und der deutschen Nation gegenüber überfüllt, was infolge nicht positive Vorstellungen bei den (polnischen) Kindern weckt. Obwohl über 60 Jahre seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges vergangen sind, bleibt bei den älteren Menschen die Überzeugung von Schaden und von all dem, was die Deutschen Polen angetan haben, was den Nährboden für die Entwicklung der Vorurteile bildet. Das beweisen die Ergebnisse der Untersuchung, die im Jahr 2004 unter den Polen und den Deutschen durchgeführt wurde, deren Ziel es war, zu erforschen, wie sich die beiden Nationen gegenseitig wahrnehmen und beurteilen. Es hat sich erwiesen, dass sowohl im Bewusstsein der Polen als auch der Deutschen der Zweite Weltkrieg tiefe Spuren hinterlassen hat. Jeder dritte Pole assoziiert mit den Wörtern „Deutschland, die Deutschen“, den Zweiten Weltkrieg, Hitler (jeder fünfte Pole), das Dritte Reich und den Feind Polens aus der Kriegszeit. Zu den anderen Assoziationen gehören „Angst, Furcht, Zwangsflucht, Zurücklassen des ganzen Vermögens“. Zwei der untersuchten Personen polnischer Abstammung haben folgendes festgestellt: „Das Wort `die Deutschen´ assoziiere ich mit Nazis“.¹ Es muss darauf hingewiesen werden, dass die untersuchten Personen im Alter von 19 bis 85 waren. Eine negative Wahrnehmung der Deutschen durch ältere Personen, die den Zweiten Weltkrieg überlebt haben, ist durchaus verständlich. Besorgniserregend aber ist die Tatsache, dass sich unter den Befragten auch junge Polen befanden, deren Aussagen über die Deutschen so negativ oder sogar negativer waren, als der Personen, die sich an den Krieg erinnern können. Erstaunlich ist sicher die Tatsache, dass einige der ehemaligen Häftlinge, die ihre besten Jahre in Konzentrationslagern verbracht haben, der heutigen Generation der Deutschen keine Schuld zuschreiben. Ewa Walecka-Kozłowska stellt während eines Treffens mit Jugendlichen aus Deutschland fest:

¹ Siehe Mihulka (2005:33-34)

Vor 60, sogar 50 Jahren hätte ich nie gedacht, dass ich mit Deutschen so gute Kontakte haben werde. Ich habe viele deutsche Freunde, mit denen ich im Briefwechsel stehe und die mich besuchen. Ihr seid nicht daran schuld, was die Generation eurer Ur- oder Großeltern gemacht hat (...)².

Das Grauen des Zweiten Weltkrieges und die damit verbundenen Verluste dürfen nicht vergessen werden. Eine der wesentlichsten Lehren zwischen nachkriegsgeborenen Polen und Deutschen aus dieser schrecklichen Geschichte sollte jedoch der freundschaftliche Umgang miteinander sein. Wenn dies ehemaligen Häftlingen der Konzentrations- und Vernichtungslager gelungen ist, kann es auch uns gelingen.

Im Rahmen der Familie tragen alle Familienmitglieder (vor allem die Eltern) die Verantwortung für die Erziehung ihrer Kinder zu Offenheit und Toleranz. Die Eltern sollen die Kinder über Geschichte, Kultur, Geographie, Politik des Fremderlandes (Deutschland) informieren, ihnen Auskunft über Errungenschaften dieser Nation geben oder auf die persönlichen Kontakte zu Deutschen hinweisen, falls diese vorhanden sind. Ausführliche Daten über Deutschland und seine Bürger ermöglichen das Entstehen eines gesamten, mehr oder weniger objektiven Bildes von diesem Land³. Die Familie prägt Präferenzen für bestimmte Länder aus, übt z.B. durch Urlaubsstile Nähe oder Ferne zum Fremden ein. In dem Sozialisationsprozess wird der Familie eine besonders große Rolle zugeschrieben, weil eben die Eltern, Großeltern und Verwandten den Grundstein zur Entstehung und Entwicklung der Vorstellungen und Bilder (über das eigene Land und andere fremde Länder) bei dem Kind legen.

² *Der Wind von Majdanek hat meine Träume verweht* – ein Film des Alternativen Jugendzentrums Dessau (2004), der über das Leben und Leiden Ewa Walecka-Kozłowska, des ehemaligen Häftlings der Konzentrationslager Majdanek und Ravensbrück erzählt.

³ Schockierend ist sicher die Tatsache, dass in weiten Bereichen der Welt die spontane Vorstellung von Deutschland total vereinfacht wird. „Deutschland liegt in Europa. Dort wohnen die Weißen. Das ist ein Industrieland. Mit Deutschland wird Bier, Mercedesstern, Beethoven und Hitler assoziiert“ (vgl. Picht 1980).

2.2. Einfluss der Medien

Trotz der gestiegenen Mobilität und der Vereinfachung von Direktkontakten dienen Medien oft als einzige Informationsquelle über räumlich entfernte Länder und Kulturen. Sie haben also großen Einfluss auf die Entstehung und Entwicklung der Vorstellungen und Bilder über ein anderes Land (andere Länder).

Im Rahmen der Soziologie werden Menschen (besonders junge Menschen) als Erlebnisweisen bezeichnet, deren Erlebnishorizont von einem ausufernden Medienkonsum bestimmt wird. Die Kinder und Jugendlichen haben heutzutage fast keinen Zugang zur Nachbarschaft also zu einem klassischen Lern- und Erlebnisort früherer Generationen und entdecken die Welt vom Wohnzimmer- und Fernsehsessel über Fernsehserien, Videospiele und Sachbücher. Nur wenige von ihnen sind sich dessen bewusst, dass die von Medien vermittelte Weltsicht selektiv und didaktisch aufbereitet ist (vgl. Lanig 1995).

Dank der Kinderbücher, Comics, Kinderzeitschriften, Fernseh- und Radiosendungen entstehen schon bei den Kindern die ersten Vorstellungen von fremden Ländern und Kulturen. In Büchern über Australien z.B. tauchen am häufigsten Kängurus auf und in den Sendungen über China wird gezeigt, dass die Chinesen Reis mit zwei Stäbchen essen. Dies wenig reflektierte Kulturgut bildet das Hauptreservoir der einfachen Stereotype, Vorstellungen und Vergleiche, nach denen heutzutage sehr gern und oft Werbung greift und sie verbreitet. Wie die Werbeslogans und -spots, die sich auf andere Nationen beziehen, vereinfacht und verallgemeinert sein können, haben wir uns im letzten Jahr überzeugt, als in den im deutschen Radio und Fernsehen gesendeten Werbespots von Media Markt die Polen als Diebe dargestellt wurden⁴.

⁴ *Gazeta Wyborcza*, 28.03.2006: 10. Mehr Informationen darüber, wie die Polen in den deutschen Medien, vor allem in der deutschen Presse dargestellt werden, sind bei Mihałka (2006) zu finden.

Thomas und Wagner (2000:357) verweisen auf eine vor Jahren erschienene Werbeanzeige mit Hähnchen aus aller Welt, die immer noch aktuell zu interessanten Spekulationen Anlass und Vorlage bietet. Die Hähnchen wurden mit bestimmten für eine Nation, Religion, einen Kontinent, Stamm, ein Geschlecht „typischen“ Merkmalen oder Accessoires versehen. Es wurde gezeigt, auf Grund wie weniger Merkmale wir uns ein Bild von Angehörigen anderer Nationen oder Kontinente machen und dass wir die zahlreichen Eigenschaften einer Nation oder Gruppe auf offensichtlich charakteristische Elemente reduzieren, um sie zu beschreiben. Wenn ein Individuum keine eigene Anschauung und Erfahrung hat, reichen nur wenige Versatzstücke als Bild- oder Textvorgabe, um sich ein Bild von Angehörigen fremder Völker zu bilden. Die scheinbar festen Bilder der Erwachsenen über ein fremdes Land können durch Einfluss der Medien geändert werden.

Klein (1994) vertritt die Auffassung, dass in den Medien die Neigung zum Negativum herrscht. Sehr selten kann man über etwas Positives lesen oder wird über etwas Positives gesprochen. Meistens werden die Menschen mit Sendungen und Artikeln konfrontiert, die über Unglück, Gewalttaten oder andere Ereignisse berichten, die Kummer hervorrufen. Dies liegt darin begründet, dass die Leute negativen Mitteilungen mehr Interesse schenken als denen, die über etwas Positives berichten. Über die Immigranten und Ausländer wird auch gesprochen und geschrieben, aber leider häufig im negativen Kontext. In den 70-er Jahren wurde in der Bundesrepublik Deutschland viel über Anwerbestopp für ausländische Arbeitnehmer diskutiert. Im November 1973 erschien in der Zeitschrift „Der Spiegel“ folgender Titel: *Die Türken kommen – rette sich, wer kann* (vgl. Wetzel 2001:35).

In Deutschland herrscht der Aberglaube, dass die Ausländer Kriminelle sind, was noch zusätzlich durch entsprechend formulierte Überschriften in den Zeitungen unterstützt wird. Statt z.B. zu schreiben *Ein Mann stach zu* taucht als Subjekt die Nationalität des Täters auf, was die Aufmerksamkeit des Lesers sofort hervorruft, z.B. *Rumäne stach zu*. Oft werden nur Überschriften gelesen, wenn man

eine Zeitung durchblättert, ohne sich in die Lektüre der Artikel zu vertiefen. Wenn jemand eine Überschrift wie oben erwähnt liest, kann sich ein negatives Urteil nicht nur über diesen einen Rumänen, sondern über die ganze Nation herausbilden. Der Leser ist dann davon überzeugt, dass alle Rumänen eben so sind und setzt das Land und seine Bürger pauschal in ein schlechtes Licht, ohne sich darüber Gedanken zu machen, ob andere Rumänen vielleicht anders sind. Nicht nur die zu verallgemeinerten Titel oder Untertitel beeinflussen das Bild negativ, das wir uns von einer anderen/fremden Nation bilden, sondern auch die Fotos und Kommentare, die den Artikeln beigelegt werden, auf denen nicht selten auf die Herkunft, der in dem Artikel dargestellten Personen verwiesen wird. Die folgenden Fotos (1,2,3), die deutschen Zeitschriften entnommen wurden, veranschaulichen die obigen Feststellungen.



Foto 1: Polnischer Rentner.



Foto 2: Warschauer Hausfrau

„Schlangen vor dem Friedhof“⁵

nach dem Einkauf. „Der Kampf scheint beendet.“⁶



Foto 3: Kampierende Polen: „Das beschädigt das Auge“⁷

Wetzel (2001:36) verweist auf die Ergebnisse einer Untersuchung, die in Deutschland durchgeführt wurde. Es wurden die sechs auflagenstärksten Zeitungen und Zeitschriften untersucht, d.h. es wurden 1565 Artikel einer Analyse unterzogen, um feststellen zu können, wie über deutsche und wie über ausländische Täter berichtet wird. Es hat sich erwiesen, dass über ausländische Täter rücksichtsloser berichtet wird als über deutsche. Es wird zusätzlich ihr Status über die Nennung der Nationalität angegeben und auf mangelhafte Deutschkenntnisse hingewiesen. Häufig werden auch Fotos benutzt, um ein fremdes Aussehen zu suggerieren.

⁵ *Der Spiegel*, 13.11.1989:188.

⁶ *Der Spiegel* 28.08.1989:126.

⁷ *Der Spiegel*, 19.06.1989:56.

Ausländer werden schnell in den Kreis der Drogen-, Schmuggel- und Bandenkriminalität eingeordnet. Es tauchen nicht selten folgende negative Urteile den Ausländern gegenüber auf: „Ausländer sind krimineller veranlagt als Deutsche. Das beweist jede Statistik“ oder „Organisierte Kriminalität und Drogenhandel sind fest in ausländischer Hand“ (vgl. Lanig, Schweizer 2003:112 und 129).

Solche Vorgehensweise fördert die Entwicklung der Vorurteile Ausländern gegenüber, weil oft negative Eigenschaften verallgemeinert und nicht nur auf einen Menschen, sondern auf alle Menschen seiner Nation übertragen werden.

Zu den Aufgaben der Medien gehört die Minderung der Vorurteile gegen „Fremde“. Eine besonders große Rolle wird dem Fernsehen zugeschrieben, weil das Fernsehen durch seine Bildhaftigkeit und größere Anschaulichkeit zu den wichtigsten Medien für die Vermittlung interkultureller Aspekte gehört. Filme, Fernsehsendungen, Talkshows und andere Sendungen, in denen die Rede über andere Kulturen ist, tragen zur Erweiterung des Blickwinkels und des Wissens bei. Dadurch können negative Einstellungen und Distanz dem Fremden gegenüber gemindert oder sogar abgebaut werden.

2.3. Schule

Die nächste wichtige Stufe für das Bilden und Entwickeln der Bilder über das fremde Land (fremde Länder) ist die Schule. Die Rolle des Geschichts- und Geographieunterrichts⁸ ist im Falle dieses Prozesses oft überschätzt worden. Die Darstellung des eigenen und fremden Landes wird in diesen Fächern nicht objektiv durchgeführt, deswegen bekommen die präsentierten Themen subjektive Färbungen.

Diese These möchte ich im Folgenden durch Betrachtung polnischer und deutscher Geschichtslehrbücher untermauern. In

⁸ Es lässt sich bei den Schülern eine Neigung beobachten, ganz zufällige Informationen aus Geschichte, Geographie und soziokulturellen Gegebenheiten der Fremdkultur zur Stützung ihrer Stereotype heranzuziehen, um sie dann auf die Gesamtheit der Gruppe, Nation zu übertragen.

polnischen Schulbüchern kommen Deutsche sehr selten als einzelne Personen vor, sondern als eine abstrakte Masse (die Deutschen), eine abstoßende Gemeinschaft, der man leicht einen verbrecherischen Charakter zuschreiben könnte: SS-Männer, Gestapo-Männer, Okkupanten.⁹ In den polnischen Schulbüchern gibt es auch einige deutsche Wendungen wie „Alle raus“, „Hände hoch“, „Halt“, „Achtung“ etc., die eindeutige Erinnerungen an den Zweiten Weltkrieg erwecken. In den Geschichtslehrbüchern wurde auf die Stetigkeit der aggressiven deutschen Natur hingewiesen, deswegen war/ist das zweite am häufigsten im Bezug auf die Deutschen verwendete Synonym, neben dem Nazi, der Preuße.¹⁰ Im Geschichtsunterricht wurde/wird entschieden zu wenig Platz der neuesten Geschichte, den deutsch-polnischen Beziehungen vor und nach der deutschen Vereinigung sowie vor und nach dem Beitritt Polens der EU gewidmet.

Die deutschen Geschichtslehrbücher sind/waren auch nicht immer frei von Fehlern. Ende der 60-er Jahren schrieb Osmanczyk: „Es ist allgemein bekannt, dass sich die westdeutschen Geschichts- und Geographielehrbücher nicht viel von den Hitlerbüchern unterscheiden.“¹¹ Nasalska (2004:62) verweist darauf, dass anhand der Analyse von über dreißig Geschichtslehrbüchern, die in der DDR, in der BRD und im vereinten Deutschland benutzt wurden und von denen die Deutschen, die heutzutage gegen 60 Jahre alt und jünger sind, gelernt hatten, gezeigt wurde, dass in den Büchern die Deutschen vor allem als Opfer und nicht als Täter der Verbrechen gegen die Menschheit während des Zweiten Weltkrieges dargestellt wurden. Nach der Wiedervereinigung unterlagen die Inhalte der Geschichtslehrbücher weiteren Veränderungen. Unter anderem wurde die These des betrogenen deutschen Volkes und die Tatsache, dass die gewöhnlichen Deutschen von Naziverbrechen keine Ahnung hatten, in Frage gestellt. Der Kreis der Opfer der Konzentrationslager, die in den

⁹ vgl. Wolff-Powęska (2005:70)

¹⁰ ebenda

¹¹ Tyszecka (2004:59)

Lehrbüchern, z.B. in „Geschichte und Geschehen“ (1997) genannt wurden, war begrenzt. Häftlinge polnischer Abstammung wurden nicht erwähnt. Auf die Polen wurde nur bezüglich der Diskussion über die Entschädigungen für die Zwangsarbeiter hingewiesen. In einem bekannten Lehrbuch „Anno“ (1997) erscheint dieses Thema in einer Hausaufgabe: „Formuliert bitte einen Brief eines ehemaligen russischen oder polnischen Zwangsarbeiters, der eine finanzielle Entschädigung für seine Zwangsarbeit von einer deutschen Firma verlangt!“ In Diskussionen, die der Abrechnung mit der Zeit des Nationalsozialismus gewidmet wurden, wurden die Naziführer mit der Schuld für die Kriegsverbrechen überhäuft.¹² Nasalska (2004:63) betont, dass außer den deutschen Geschichtslehrbüchern, die die Geschichte verfälschten, es auf dem deutschen Büchermarkt auch solche gab, in denen die geschichtlichen Fragen einwandfrei behandelt wurden, wie z.B. „Geschichtliche Weltkunde“.

Am intensivsten ist die Beschäftigung mit anderen Ländern da, wo die Sprache Gegenstand organisierten Unterrichts ist. Der Fremdsprachenunterricht liefert die Möglichkeit ein fremdes Land aus einer anderen Perspektive kennen zu lernen und zwar durch das Lernen der Sprache, die in diesem Land gesprochen wird, weil eben die Sprache die Kultur des Landes widerspiegelt. Erdmenger und Istel (1973:32) betonen, dass mit dem Eindringen in den Wortschatz und in die Strukturen einer Sprache „die Chance zu einer Durchdringung und zu einem Verständnis der Kultur und der individuellen Sprecher gegeben ist.“ Die kulturellen Formen und Inhalte des Sprachunterrichts sind von enorm großer Bedeutung für die Entwicklung der Einstellungen und der Möglichkeiten künftiger Beziehungen, weil sie Themen setzen, auf denen die weitere Auseinandersetzung mit Deutschland aufbauen kann.

An dieser Stelle ist zu betonen, dass in dem Prozess des Sprachenlernens im Fremdsprachenunterricht den Lehrwerken eine entscheidende Rolle zugeschrieben werden soll. Wichtig sind ihre Konstruktion, Art der vorgeschlagenen Übungen, Illustrationen, aber

¹² vgl. Nasalska (2004:63)

vor allem die Texte. Eben die in den Lehrbüchern angebotenen Texte werden am häufigsten der Kritik unterzogen, weil sie manchmal ein zu oberflächliches und zu verallgemeinertes Bild des Zielsprachenlandes und seiner Bürger liefern. Ich möchte mich an dieser Stelle auf die von Jurasz (2002) gemachte Analyse der ausgewählten Lehrwerke für Deutsch als Fremdsprache berufen. In dieser Analyse wird auf fünf Bereiche hingewiesen, die in jedem der untersuchten Lehrwerke vorkommen und die aus Eigenschaften und Verhaltensweisen zusammengesetzt werden, die man als *typische* (?) Elemente der deutschen Wirklichkeit betrachten kann (?). In diesem Artikel möchte ich nur einen Bereich *Ausländer über Deutsche. Deutsche über Ausländer* besprechen, weil sein Inhalt einen großen Einfluss auf die Entwicklung der Abneigung bei den Lernenden gegenüber dem Zielsprachenland und seinen Bürgern und die Entstehung der Vorurteile und Stereotype haben könnte. Die Ergebnisse der Analyse lesend, kann man zu dem Entschluss kommen, dass die Ausländer, vor allem Italiener und Türken (also die zweite oder dritte Generation der Gastarbeiter) in Deutschland nicht gern gesehen sind. Es werden den beiden Gruppen in den analysierten Lehrbüchern folgende Eigenschaften zugeschrieben, wie: die Italiener sind dreckig – „Ich möchte nicht wissen, wie oft der Italiener sich die Hände wäscht“; es herrscht bei ihnen zu Hause „ein heilloses Durcheinander“ etc. Es wird auch festgestellt: „Die [Türken und Italiener] sind massenweise in Deutschland. [...] Er glaubt, die Deutschen im Urlaub, die mögen die Italiener in Italien und die Jugoslawen in Jugoslawien, aber nicht hier in Deutschland“¹³. Solche Darstellung einer anderen Nation führt sicher nicht zur Bildung einer positiven Vorstellung von ihr. Im Bewusstsein der Lernenden wird also eine Abneigung sowohl den Türken und Italienern (wegen der in den Texten genannten negativen Eigenschaften) als auch den Deutschen gegenüber (weil sie nicht offen und tolerant den anderen Nationen gegenüber zu sein scheinen) gebildet.

¹³ Alle genannten Beispiele sind bei Jurasz (2002:347) zu finden.

Während der Diskussion um Lehrbuchkritik wird auf die Frage eingegangen, ob bestimmte neuralgische Themen wie Nationalsozialismus¹⁴ oder deutsche Teilung in verzerrter Weise in den Schulbüchern erscheinen oder welche Themen und sozialen Gruppen ausgeblendet werden sollen (vgl. Picht 1980).

Lanig (1995) hebt hervor, dass die Schüler für Vorurteile und Feindbilder dort leichter empfänglich sind, wo sie auf keine authentischen Erfahrungen mehr zurückgreifen können. Zu den Aufgaben der Schule gehört irrationale Denkhaltungen aufzubrechen. Die Schüler sprechen locker, problemlos über „Russen – Mafia“, aber oft ist keiner von ihnen zumindest einmal mit Menschen aus der ehemaligen Sowjetunion zusammengekommen. Die Aufgabe der Schule wäre es, solche authentischen Begegnungen zu arrangieren, weil solche Begegnungen die bestehenden Urteile nicht bestätigen, sondern korrigieren¹⁵.

2.4. Studium, Beruf

Jugendaustausch, Studium, Beruf bieten andere Möglichkeiten für das Kennenlernen eines fremden Landes. Es handelt sich um einen Aufenthalt in dem Zielsprachenland und um den persönlichen Kontakt mit den Menschen (z.B. Deutschen), dank dessen der Gast ihre Verhaltensweise, Rituale und Routinen des Alltagslebens, ihre Sitten, Bräuche und Traditionen entdeckt. Nicht alle Bereiche der deutschen Realität können auf diese Art und Weise kennen gelernt werden.

¹⁴ Ghobeyshi (2000:631) vertritt die Auffassung, dass es kein Rezept dafür gibt, wie man die NS-Thematik am besten behandeln soll. Da die Ausgangsbedingungen, wie Vorwissen der Lernenden, ihre Motivation etc. sich regional und kulturell voneinander unterscheiden (und pauschale Ratschläge sich von selbst verbieten), stellt eine unterrichtliche Auseinandersetzung eine hohe Anforderung an den Lehrenden. Der Lehrende soll selbst und intensiv darüber reflektieren, was man in einer Unterrichtsreihe über NS-Zeit vermitteln soll. Die Autorin verweist dabei auf vier Fragen, die von jedem Lehrenden formuliert und diskutiert werden sollen: Warum spreche ich darüber?, Wozu spreche ich darüber?, Wie spreche ich über dieses Verbrechen? und Womit arbeite ich?.

¹⁵ Eine ganze Reihe von Projektideen zum Umgang mit Vorurteilen und Feindbildern wird von Lanig (1995:64-71) vorgeschlagen.

Einige Aspekte der deutschen Wirklichkeit rücken in den Vordergrund, während andere unberücksichtigt bleiben. In diesem Falle ist das Deutschlandbild nicht ein in sich geschlossenes Ganzes, sondern die Ansammlung fragmentarischer Eindrücke, die sich aus den Erfahrungen der Personen (der Jugendlichen, Studenten, Erwachsenen), die in Deutschland etwas Zeit verbracht haben, ergeben. Die Personen, die in ein für sie fremdes Land fahren wollen, sollen sich mental darauf vorbereiten. Es geht mir um gewisse Wissensbestände über die fremde und die eigene Kultur. Wenn die Menschen kein oder nur ein bruchstückhaftes Wissen über die fremde und eigene Welt besitzen, kann das negative Folgen bei der Wahrnehmung der Fremdenkultur und der fremden Sprache haben. Diese Person kann entweder die fremde Kultur so sehr bewundern, dass sie ihre eigene als abwertend, uninteressant betrachtet oder sie lehnt die fremde Welt strikt ab. Das Fehlen solcher Vorbereitung auf die Konfrontation mit der fremden Kultur kann zu Missverständnissen, zum Abbruch der Kommunikation oder sogar zum Kulturschock führen. Göhring (1975:83) betrachtet Kulturschock als:

ein Gefühl der Hilflosigkeit und der Desorientierung, Niedergeschlagenheit und Apathie, Wut und Ärger gegen Angehörigen der Zielkultur, Abneigung gegen die Zielsprache, überschießende Reaktion angesichts geringfügiger Frustrationen, übertriebener Ordnungssinn, Misstrauen, ungewöhnliche Kleinlichkeit in finanziellen Dingen, verbunden mit der fixen Idee, überall betrogen zu werden, schließlich hypochondrische Tendenzen und psychosomatische Beschwerden, abgesehen von den sattsam bekannten Erscheinungen des Heimwehs und des unabweisbaren Vergleichens nach heimischen Gerichten.

3. Ausblick

Das Entstehen der Vorurteile wird, so wie oben gezeigt wurde, durch verschiedene Faktoren beeinflusst, die von uns häufig gar nicht als vorurteilsstiftende Elemente gesehen werden. Die von Picht (1980) eingeführten Sozialisationsstufen, wie: Familie, Medien, Schule und Beruf veranschaulichen, dass von Kind auf in unserem Bewusstsein bestimmte Bilder der für uns fremden Nationen formuliert werden.

Diese Bilder sind nicht konstant, denn sie entwickeln sich aufgrund neuer (sowohl positiver als auch negativer) Erlebnisse, Erfahrungen, Meinungen, Gerüchte etc. Unser Bild eines anderen/fremden Landes besteht auch aus Vorurteilen diesem Land und seinen Bürgern gegenüber, also aus unüberprüften, oft falschen Schlussfolgerungen, die dann durch Weiterverbreiten (z.B. Weitererzählen) gefestigt und zu Tatsachen umgestaltet werden. So kurz ist eben der Weg von Vorurteilen zu Stereotypen. Obwohl der völlige Abbau von Vorurteilen und Stereotypen kaum möglich ist, darf man sich dadurch nicht abschrecken lassen, sondern sollte alle Mittel einsetzen, um für das Erkennen von Vorurteilen und Stereotypen zu sensibilisieren, über vorurteilsbehaftete und stereotype Haltungen zu reflektieren und sie zumindest zu mildern. Dies sind Aufgaben für die Familie, die Medien und die Schule.

Bibliographie

- Bergmann, W. (2001): Was sind Vorurteile?, in: *Informationen zur politischen Bildung* 271, 2/2001, S. 3-9.
- Bergmann, W. (2005): Was sind Vorurteile?, in: *Informationen zur politischen Bildung* 271, 2005, S. 4-13.
- Ebert, H. (1991): Das Bild vom Anderen. Vorurteil als Störfaktor, in: *Materialien Deutsch als Fremdsprache*, 34/1991, S. 89-108.
- Erdmenger, M., Istel, H. W. (1973): *Didaktik der Landeskunde*. München: Max Hueber Verlag.
- Ghobeyshi, S. (2000): Die Sho'ah als landeskundliches Thema im DaF-Unterricht, in: *Info DaF* 27, 6 (2000), S. 630-644.
- Göhring, H. (1975): Kontrastive Kulturanalyse und Deutsch als Fremdsprache, in: *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache* 1975, S. 80-92.
- Jurasz, A. (2002): Bilder der Deutschen in ausgewählten Deutschlehrbüchern, in: *Germanistisches Jahrbuch Polen-Convivium* 2002, S. 343-355.
- Klein, J. (1994): Mechanizmy językowe tworzenia uprzedzeń narodowych, in: Gruzca, F. u.a., 1994, *Uprzedzenia między Polakami i Niemcami. Materiały polsko-niemieckiego Sympozjum Naukowego 9-11 grudnia 1992*, S. 123-139.
- Klein, J. (1995): Sprache und soziales Vorurteil, in: *Mitteilungen des Deutschen Germanisten – Verbandes*, 42(1995), S. 3-11.

- Lanig, J. (1995): Für eine Pädagogik der Ent-Fremdung. Projektideen zum Umgang mit Vorurteilen und Feindbildern, in: *Mitteilungen des Deutschen Germanisten-Verbandes*, 42(1995), S. 62-71.
- Lanig, J., Schweizer, M. (2003): *Ausländer nehmen uns die Arbeitsplätze weg! Rechtsradikale Propaganda und wie man sie widerlegt*. Mülheim: Verlag an der Ruhr.
- Mihulka, K. (2005): Uprzedzenia i stereotypy narodowe w obliczu jednoczącej się Europy, na przykładzie stosunków polsko-niemieckich, in: *Neofilolog*, 2005, 26, S. 29-35.
- Mihulka, K. (2006): Jak nas widzą? Jak o nas piszą nasi zachodni sąsiedzi? Obraz Polski i Polaków w Niemczech w latach 1989–2006, in: *Języki Obce w Szkole*, 2006, 6, S. 258-267.
- Mog, P., Althaus, H. J. (1992): *Die Deutschen in ihrer Welt. Tübinger Modell einer integrativen Landeskunde*. Berlin: Langenscheidt.
- Nasalska, E. (2004): Bumerang historii, in: *Polityka*, 20 (2452), 15.05.2004, S. 62-63.
- Picht, R. (1980): Interesse und Vergleich: zur Sozialpsychologie des Deutschlandsbilds, in: *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache* 6, S. 120-132.
- Thomas, A., Wagner, K. H. (2000): Didaktische Grundlagen und methodische Anregungen zum interkulturellen Lernen im Englischunterricht, in: *Praxis* 47, 4/2000, S. 355-363.
- Tyszecka, A. (2004): Niedouczzone wnuki, in: *Polityka*, 49 (2481), 4.12.2004, S. 58-60.
- Wetzel, J. (2001): 'Fremde' in den Medien, in: *Informationen zur politischen Bildung* 271, 2/2001, S. 33-37.
- Wolff-Powęska, A. (2005): Co Niemiec, to odmieniec, in: *Polityka* 7.05.2005, S. 70-71.